Laibacher Zeitung.

Nr. 272. Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5·50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7·50. Montag, 27. November. Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfterer Wiederholungen pr. Zeile 3 kr. 1876.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome dem k. k. Rittmeister Thomas Dobner den Adelstand mit dem Ehrenworte „Edler" allergnädigst zu verleihen geruht.

Am 24. November 1876 wurden in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien die italienische, böhmische, polnische, ruthenische, slovenische, kroatische und romanische Ausgabe des am 10. November 1876 vorläufig blos in der deutschen Ausgabe erschienenen XXXIV. Stückes des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter

Nr. 125 die Verordnung des Ministeriums des Innern vom 31. Juli 1876 über die Gebühren der zu Militär-Assistenzcommanden für Zwecke der Civilverwaltung bestimmten Hauptleute (Rittmeister);

Nr. 126 die Verordnung des Handelsministeriums im Einvernehmen mit dem Ministerium des Innern vom 12. Oktober 1876, womit eine Ausführungsvorschrift zu dem Gesetze vom 19. Juni 1866 (R. G. Bl. Nr. 85) über die Errichtung der öffentlichen Wäg- und Meßanstalten erlassen wird;

Nr. 127 die Verordnung der Ministerien der Justiz und der Finanzen und des obersten Rechnungshofes vom 16. Oktober 1876, womit die Bestimmungen der §§ 8, 31 und 60 der Instruction für das wiener Civilgerichts-Depositenamt vom 17. Juli 1859 (R. G. Bl. Nr. 144) theilweise abgeändert werden;

Nr. 128 die Verordnung des Ministeriums des Innern im Einvernehmen mit dem Handelsministerium und dem Ackerbauministerium vom 16. Oktober 1876, mit welcher Maßregeln zur Hintanhaltung von Unglücksfällen durch die Ueberlastung der Uebersuhrsfahrzeuge getroffen werden;

Nr. 129 die Kundmachung des Finanzministeriums vom 16ten Oktober 1876 über die Auflassung des Hauptzollamtes zweiter Klasse zu Reutte und Umwandlung des Nebenzollamtes zweiter Klasse in Schönbichl in Tirol in ein Nebenzollamt erster Klasse;

Nr. 130 die Verordnung des Justizministeriums vom 17. Oktober 1876, betreffend den Beginn der Amtswirksamkeit des Bezirksgerichtes Währing in Niederösterreich;

Nr. 131 den Erlaß des Finanzministeriums vom 23. Oktober 1876 über die Aufstellung eines Zoll- und Controlsorganes in der Haltestelle der sächsischen südlausitzer Staatsbahn zu Alt-Warnsdorf.

(Wr. Ztg. Nr. 269 vom 24. November 1876.)

Nichtamtlicher Theil.

Das neue Bankstatut.

Die Collectivnote der beiden Finanzminister an die Bank liegt nunmehr im authentischen Texte vor. Dieselbe ist Wien, 23. Oktober, datiert und lautet:

„Die k. k. österreichische und die k. ungarische Regierung haben sich in dem Grundsatze geeinigt, daß für die nächsten zehn Jahre unter prinzipieller Anerkennung der Nothwendigkeit der Einheit der Note in den beiden Ländergebieten zur ausschließlichen Ausgabe von Banknoten eine übereinstimmend privilegierte Bankgesellschaft mit zwei gleichberechtigten, in Wien und Pest zu errichtenden Bankanstalten und mit einem paritätisch zusammengesetzten Centralorgane ermächtigt werde, dessen Attribute jene Agenden zu umfassen haben, die aus der Einheit der Note und der Verwaltung des Bankvermögens mit Nothwendigkeit folgen.

Zur Ausführung dieses Grundsatzes haben zwischen den beiden Regierungen nähere Verhandlungen stattgefunden, deren Ergebnis der Entwurf eines Statuts und eines Reglements der privilegierten österreichisch-ungarischen Bankgesellschaft bildet.

Jede der beiden Regierungen wäre geneigt, die Verleihung des neuen Privilegiums an die Actiengesellschaft der privilegierten österreichischen Nationalbank bei der Legislative in Antrag zu bringen.

In diesem Sinne haben wir im Namen des k. k. österreichischen und königlich ungarischen Ministeriums die Ehre, zunächst an Euer Excellenz das Ersuchen zu richten, die geehrte Bankdirection zur Erwägung aufzufordern, ob die privilegierte österreichische Nationalbank bereit wäre, die Ausübung des Privilegiums auf Grund der im Entwurfe angeschlossenen Statuten und des Reglements als privilegierte österreichisch-ungarische Bankgesellschaft zu übernehmen.

Als Preis für die Verlängerung — beziehungsweise Ertheilung des Bankprivilegiums würde, außer dem laut § 9 des Statutenentwurfes in Anspruch genommenen Antheil an dem Reinerträgnis, die Prolongation des unverzinslichen Darlehens von Achtzig Millionen Gulden österreichischer Währung für die Dauer des neuen Privilegiums in Anspruch genommen. In einem besonderen Uebereinkommen wird festgesetzt werden, inwieweit der im § 9 der Statuten für die Regierungen in Anspruch genommene Antheil an dem Reinerträgnisse der Bankgesellschaft zur Tilgung jener Schuld verwendet werden soll.

Die Frage, ob die Länder der königlich ungarischen Krone zur Tilgung dieser Schuld beitragen werden, wird, zufolge eines zwischen den beiden Regierungen getroffenen Uebereinkommens, den von den Vertretungskörpern beider Reichstheile zu wählenden Deputationen zur Erörterung vorgelegt und sohin durch übereinstimmende Gesetze gelöst, eventuell dem Spruche eines Schiedsgerichtes unterzogen werden.

Wir beehren uns zu betonen, daß die beiden Regierungen auf eine möglichst beschleunigte Verhandlung besondern Werth legen müssen, da die Angelegenheit den parlamentarischen Apparat zu durchlaufen hat, und die neue Institution spätestens am 1. Juli 1877 ihre Thätigkeit eröffnen soll.

Die Plätze, an welchen mit dem Inslebentreten der privilegierten österreichisch-ungarischen Bankgesellschaft Filialen zu bestellen wären, werden von jeder Regierung ehestens der geehrten Bankdirection bekannt gegeben werden. Bezüglich eines Statuts und Reglements für das Hypothekargeschäft behalten wir uns die weitere Eröffnung vor.

Indem wir der Ueberzeugung sind, daß die löbliche Bankdirection sich bei ihren Beschlüssen von jenen Rücksichten werde leiten lassen, welche die hohe Wichtigkeit des Gegenstandes und dessen Bedeutung für das wirthschaftliche Gesammtwohl erheischen, und einer von diesem Geiste getragenen Antwort vertrauensvoll entgegensehen, möchten wir noch Euer Excellenz besondere Aufmerksamkeit auf die Bestimmung des § 68 des Statutenentwurfes lenken, wonach die Mitwirkung der privilegierten österreichisch-ungarischen Bankgesellschaft bei Durchführung der Maßregeln zur Herstellung der Valuta in Aussicht genommen ist, worüber ein besonderes Uebereinkommen abzuschließen sein wird."

Oesterreichischer Reichsrath.

208. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 24. November.

Die Regierungsvorlage über ein Gesetz, womit ein Credit von 700,000 fl. für die officielle Betheiligung der im Reichsrathe vertretenen Länder an der im Jahre 1878 in Paris stattfindenden internationalen Ausstellung bewilligt wird, wird in erster Lesung dem Budgetausschusse zugewiesen.

Bei der hierauf fortgesetzten Debatte über die Reform der politischen Verwaltung werden die Anträge Zschok, Waldert und Scharschmidt sowie die Anträge des Ausschusses abgelehnt.

Nach erstattetem Berichte des Legitimations-Ausschusses wird die Wahl des Ackerbauministers Grafen Mannsfeld aus dem Großgrundbesitze in Niederösterreich für giltig anerkannt.

Die Regierungsvorlage, betreffend den Gesetzentwurf über die Erstreckung des Beginnes der Rückzahlungstermine für die an die Stadt Joachimsthal erfolgten Staatsvorschüsse wird in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Abg. Sturm beantragt, die zweite Lesung der Regierungsvorlage inbetreff der neuen Executionsordnung von der heutigen Tagesordnung abzusetzen und den Gegenstand dem Civilprozeß-Ausschusse zuzuweisen.

Justizminister Dr. Glaser macht aufmerksam, daß die Executionsordnung auch unabhängig von der Civilprozeßordnung beschlossen werden kann, und wünscht, daß das Haus baldigst an die Berathung der Vorlage gehe.

Feuilleton.

Die Rechnung ohne Wirth.

Humoristische Erzählung von J. B. Schmiedl.

(Fortsetzung.)

Herr Fabian Frißauf, dem als Obrigkeitsrepräsentanten die Leitung der Ceremonien des Tages und auch die Wahl der zu Beglückenden oblag, wich jedoch in dieser Angelegenheit von der Ansicht der Gemeinde als Volksstimme ab und nahm sich die Freiheit, hierin ganz anderer Meinung zu sein. Er hatte eine liebe Schwester, welcher doch unstreitig vor all' jenen Dorfschönheiten der Vorzug gebühren mußte, wenn sich's, wie hier, um etwas handelte, was einem Mädchen Vergnügen und Vortheil gewähren konnte. Daß sie, die leibliche Schwester, einen solchen Vorzug ansprechen durfte, lag ja klar in dem Verwandtschaftsverhältnisse, dessen Bande sich ehelich verschlingen sollten.

Mamsell Gundel blühte zwar nicht mehr im holden Reize der ersten Jugend, auch hatte sie einige Jahre in der großen Residenz gelebt, wo sie sich Vorzüge und Erfahrungen zu erwerben wußte, welche, gar die letzteren, weit über den Begriffs- und Sittenhorizont der albernen Dorfdirnen erhaben waren. Wer konnte also so blind sein — meinte Herr Bruder Fabian, — nicht einzusehen, daß seiner Schwester heute vor allen der Vorzug als „Braut" gebühren müsse. Auch war Mamsell Gundel von dieser Ueberzeugung selbst so durchdrungen, daß sie, seitdem der Plan des Grafen bekannt war, dem Bruder unablässig deshalb in den Ohren lag und ihm im Vertrauen, zur Elektrisierung seines brüderlichen Eifers, vom „Augenauskratzen" sprach, wenn die gerechte Wahl nicht sie träfe. Der Herr Bruder meinte hier eine gute Gelegenheit zu finden, des lästigen Hüter- und Fütteramtes und mit beiden eines kleinen Hauskreuzes loszuwerden. Darum willigte er gern ein. Großmeister in der Kunst, ein X für ein U und Weiß aus Schwarz zu machen, fiel ein Mißlingen seines Planes ihm gar nicht als möglich ein.

Dem mit allen Ortsverhältnissen unbekannten neuen Gutsherrn ließ sich ja leicht etwas vorspiegeln, und die dummen Bauern mußten pflichtschuldigst stumm sein, wenn Se. Gestrengen der Herr Amtmann winkten, sprachen und geboten. Zwar fehlte noch eine Kleinigkeit zur Sache, und diese war der Bräutigam. Aber der mußte sich wol von selbst finden, wenn zu der gräflichen Aussteuer noch ein Sümmchen Bauernschweiß aus dem eigenen Kasten und die Ehre der zu erlangenden Schwägerschaft in die Glückesschale flog. Auch hatte er in dieser Hinsicht, um zwei Fliegen mit einem Schlage zu erwischen, bereits sein Absehen auf Polykarp Krummbuckel, seinen würdigen Amtsschreiber, geworfen, was mit submissester Freudenbezeugung aufgenommen wurde. Um jedoch umso sicherer vorzugehen, fand der Amtmann es für gut, noch einen andern Ehrenmann für den gleichen Zweck zu gewinnen, mit dem er ins Bündnis treten und zwei Knoten schürzen wollte. Dieser war des Grafen Kammerdiener Greif. Einer vom gewöhnlichen Schlage, dessen Anhänglichkeit auch an den besten Herrn blos nach dem Gradmesser pfiffig berechneten Eigennutzes stieg oder fiel, und besonders in der Ehrlichkeit schwach, sobald das Sprichwort: „Gelegenheit macht Diebe" gefährliche Versuchung bot.

Nach wenigen Worten einverstanden, trank das edle Paar Bruderschaft auf Du und Du! Dem Kammerdiener sagte der uneigennützige Antrag umsomehr zu, als er in Liebesbanden verstrickt war und ohnehin eine günstige Gelegenheit suchte, seine Holde als Ehegesponsin heimzuführen, und hier eine solche Gelegenheit wie aus den blauen Wolken herabfiel. Natürlich hing der Himmel voller Geigen.

Die Erkorene, welche eben keine Miene machte, den Heiratswerber unerhört schmachten zu lassen, war eine gewisse Babette Zingelblume. Eine lebenslustige Brünette, nicht übel von Gesicht und Wuchs, schon in der zweiten Hälfte ihres dritten Decenniums, daher einem Vorschlage der Madamisierung unter erträglichen Lebensverhältnissen, wie sie ihr Greif bieten konnte, durchaus nicht abgeneigt. „Man muß das Eisen schmieden, so lange es heiß ist," pflegte sie zu sagen, und hier war etwas zu schmieden. Durch die Hochschule der Erfahrung gewitzigt, welche sie in verschiedenen Lebensphasen, und zwar als Näherin, Wäscherin, Stickerin, Putzmacherin und schließlich gar als Theaterprinzessin durchgemacht hatte, ließ sich von ihr erwarten, daß sie hinlänglich geübt sei, wie man sich in den verschiedenen Händeln der Menschheit wenden und drehen müsse, um ohne Quetschung durchzukommen, kurz, eine Frau, die für Greif wie geschaffen und für die er gut genug war. —

Der Kirchtag war da und die Gemeinde mit ihm auf dem freien, von hohen Pappeln umgrenzten und mit Blumen bekränzten Platze vor der Wohnung des Amtmanns, wo die Schützenmusik aufgezogen war. Alt und Jung, besonders die Mädchen waren festlich herausgeputzt. In der Mitte des Platzes auf hoher, roth behangener Tribüne, an der sich Schulmeister, Schöppen und Richter aufstellten, stand eine einfache Vase, die künftige Behälterin der über Freude und Leid entscheidenden Lose.

Bei der erfolgenden Abstimmung wird der Antrag Sturm angenommen.

Abg. Dr. Promber berichtet über die Petitionen mehrerer Gemeinden in Dalmatien über die Vorgänge bei den dortigen Wahlen und beantragt, das Haus möge diese Petitionen der Regierung zur eingehenden Erwägung mit der Aufforderung abtreten, daß dieselbe eine Untersuchung einleite.

Bei der hierüber eröffneten Debatte ergreift Graf Bonda das Wort, um in heftigen Worten die dalmatiner Landesregierung und den Minister des Innern wegen der angeblich vorgekommenen Unregelmäßigkeiten bei den Landtagswahlen anzugreifen.

Minister des Innern Baron Lasser widerlegt die Ausführungen Bonda's, erklärt, daß er absolut nichts zu verheimlichen oder zu beschönigen habe, und bringt sodann einen Theil der Correspondenz zur Verlesung, die zwischen dem Ministerium und dem Statthalter Baron Rodich stattgefunden hat. Illegale Vorgänge werde, wenn sie vorgekommen, der Minister ahnden. Sollten Erhebungen in Dalmatien nothwendig sein und ein Grund des Mißtrauens vorliegen, so werde der Minister keinen Anstand nehmen, diese Untersuchung durch eine Ministerialcommission vornehmen zu lassen. Mehr könne Redner nicht thun und mehr könne kein Minister des Innern thun. Minister ist gerne bereit, was ihm etwa über den Gegenstand noch bekannt wird, dem Hause mitzutheilen. (Bravo! Bravo!)

Nach längerer Debatte, an der sich die Abgeordneten Graf Bonda, Pavlinović, Dr. Giskra und Lienbacher betheiligten, wird der Antrag des Ausschusses angenommen.

Schluß der Sitzung 3 Uhr 45 Minuten.

Die nächste Sitzung findet Dinstag den 28. d. M. statt.

Der Vertreter Englands auf der Conferenz.

Der von der englischen Regierung zu ihrem Vertreter am Conferenztische ernannte Marquis Salisbury, dessen Wahl von der gesammten Presse bekanntlich in anerkennendster Weise begrüßt wurde, trat am 20. d., begleitet von seiner Gemalin, seinen ältesten zwei Kindern, seinen vier Hilfsarbeitern, den Herren Currie, Northcote, Lee und Hozier, sowie einem zahlreichen Gefolge per Separatzug die Reise nach Konstantinopel an. Auf dem Charing-Croß-Bahnhofe in London, von wo die Abfahrt erfolgte, hatte sich eine zahlreiche Menschenmenge eingefunden, welche den Marquis mit lauten Cheers begrüßte. Der Zug umfaßte für die Benützung des Special-Bevollmächtigten und seiner Familie einen königlichen Salonwagen. Nach je eintägigem Aufenthalte in Paris und Berlin, den er zu Conferenzen mit Duc Décazes und Fürst Bismarck benützte, traf derselbe Freitag abends in Wien ein, wo er gleichfalls mit dem Minister des Auswärtigen, Grafen Andrassy, conferierte, um seinerzeit in Brindisi auch noch mit Melegari, dem italienischen Minister des Auswärtigen, zusammenzutreffen.

Die „Times" scheinen sich viel davon zu versprechen, daß Lord Salisbury auf seinem Wege nach Konstantinopel Unterredungen mit den Ministern für auswärtige Angelegenheiten der leitenden neutralen Mächte pflegen werde. Es ist nicht unvernünftig, glaubt das Cityblatt, vorauszusetzen, daß auf diese Weise die Prinzipien einer Verständigung hergestellt werden dürften, ehe die Conferenz ihre erste Sitzung hält. Fürst Bismarcks gewohnte Freimüthigkeit dürfte ihn nicht verlassen und Lord Salisbury wird wahrscheinlich ohne einen Schatten von Zweifel über das, was Deutschland beabsichtigt, gelassen werden, und er wird imstande sein, mit ziemlicher Genauigkeit zu ermitteln, was in den russischen Forderungen fixiert ist und was elastisch sein mag. Nach der „Patrie" stellt sich Lord Salisbury zunächst die Aufgabe, den Cabinetten von Paris, Berlin und Wien die Ueberzeugung beizubringen, daß England eine rein defensive Politik verfolge und nur durch die herausfordernde Haltung Rußlands zu militärischen Vorkehrungen genöthigt worden sei, daß es nach wie vor lediglich auf die Erhaltung des Friedens hinwirke und den größten Werth darauf lege, dieses Ziel im Einvernehmen mit Frankreich, Deutschland und Oesterreich-Ungarn zu verfolgen.

Von hervorragendem Interesse ist übrigens ein Artikel des „Journal des Débats" über die Mission des Lord Salisbury. „Noch nie hat vielleicht — schreibt dieses Blatt — auf einem Sendboten Großbritanniens eine so schwere Verantwortung gelastet, aber die englische Regierung hat auch noch nie einen Mann unter der Hand gehabt, der befähigter war, den allgemeinen Erwartungen zu entsprechen. Wenn die öffentliche Meinung jenseits des Kanals über die Frage, welche die Conferenz zu lösen haben wird, vielfach gespalten ist, so wird dagegen über die Wahl des Vertreters Englands nur Eine Stimme laut, und man darf wol sagen, daß der Marquis v. Salisbury nicht nur mit den Vollmachten der Regierung, sondern auch mit denen der Nation ausgerüstet ist. Die bis zur Stunde unentwirrbaren Strähne der Widersprüche, der Ausflüchte, der dunklen Auslassungen der Mächte, welche den Schutz der aufständischen Unterthanen der Pforte in die Hand genommen haben, auseinanderzumachen, ihre Ziele mit den redlichen Absichten der englischen Regierung und den Interessen des Weltfriedens in Einklang zu bringen, das ist die schwierige Aufgabe, die der Minister von Indien zu erfüllen haben wird, indem er in Konstantinopel im Namen des Cabinets auftritt, zu dessen bedeutendsten Mitgliedern er gehört. Das Cabinet, in welchem Lord Beaconsfield den Vorsitz führt, die Partei, die ihm die Leitung der Geschäfte streitig macht, die Massen, welche in den Meetings die Stimme erhoben, haben sich deutlich genug geäußert, um keinen Zweifel über die Gesinnung eines jeden im Vereinigten Königreich und das Maß, das England seiner Geduld oder seiner Action steckt, walten zu lassen." — Das „Journal des Débats" glaubt indeß, daß, wenn es zum Kriege komme, England sich der Türkei nur in dem Maße annehmen werde, als es sein eigenes Interesse, d. h. Sicherung des Weges nach Indien erfordere. Wo die Linie hiefür zu suchen sei, darüber ist man in England selbst heute nicht klar. Auf jeden Fall liege sie in dem Raume zwischen dem Pruth und dem Suez-Kanal; doch zweifelt das französische Blatt, daß selbst die gegenwärtige englische Regierung weiter als bis Konstantinopel gehen werde, Nachdem es noch die Ansicht ausgesprochen, daß die öffentliche Meinung in England heute weniger actionslustig als im Jahre 1853 ist, schließt das „Journal des Débats" wie folgt: „Die Verantwortlichkeit ist daher eine schwere für das Cabinet und vor allem für den hervorragenden Staatsmann, der sich nach Konstantinopel begibt. Möge er in der reichen Begabung seines Geistes, in der Sicherheit seines Scharfblickes, in dem Ansehen seines Charakters die Mittel finden, die betheiligten Interessen zu versöhnen, die entfesselten Leidenschaften zu entwaffnen und der Welt die Wohlthaten des Friedens zu erhalten! In der Verfolgung dieses edlen Zieles wird der Marquis v. Salisbury, dessen sind wir überzeugt, keine treueren Bundesgenossen finden, als die französischen Bevollmächtigten."

Politische Uebersicht.

Laibach, 26. November.

Die neuerliche Gesammtconferenz der verfassungstreuen Abgeordneten, in welcher das Ministerium nähere Aufklärungen bezüglich des Ausgleichs mit Ungarn ertheilen soll, ist für Montag, mittags 12 Uhr, festgesetzt. Das Erscheinen der Minister soll in bestimmte Aussicht gestellt sein. — Von den zehn Abgeordneten, welche das Programm der Fraction Skene im Club der Linken einbrachten, haben nachfolgende ihren Austritt aus dem Club der Linken angemeldet: Skene, Sturm, Schaup, Hanisch, Graf Coronini, Proskowetz und Budig. Außerdem sind aus dem Club der Linken ausgetreten, beziehungsweise zur Fraction Skene übergegangen, die Abgeordneten Baron Hammer-Purgstall und Siegl.

Die dalmatinischen Landtagswahlen sind nun beendet, nachdem auch die Klasse der Höchstbesteuerten, die in Dalmatien den Großgrundbesitz vertritt, gewählt hat. Nach einem Telegramme aus Ragusa wurden die nationalen Candidaten Ivellio und Brankovič gewählt. Das bisher bekannt gewordene Wahlresultat weist 26 slavische und 7 autonomistische Landtagsabgeordnete auf.

Der Statthalter von Böhmen Freiherr v. Weber wurde einer Meldung der „Presse" zufolge nach Wien berufen. Angeblich hängt diese Berufung mit der Frage der Verwaltungsreform zusammen.

Der deutsche Reichstag setzte am 23. November die Berathung über das Gesetz, betreffend das Gerichtsverfahren, fort. Der Antrag Eberty's, wornach die Aburtheilung über Verbrechen des Hochverrathes gegen Kaiser und Reich statt an das Reichsgericht an die Schwurgerichte verwiesen werden soll, und der Antrag Donimirski's, in den polnischen Landestheilen neben der deutschen auch die polnische Sprache gleichberechtigt als Gerichtssprache zuzulassen, wurden abgelehnt.

Die Frage der militärischen Conducte bei civilen Leichenbegängnissen verstorbener Mitglieder der Ehrenlegion ist am 23. d. in der französischen Deputiertenkammer zur Erörterung gelangt. Der Minister des Innern schlug einen Compromiß-Gesetzentwurf vor, welcher als dringlich anerkannt und einer Commission überwiesen wurde; man glaubt, die Krisis sei damit beseitigt.

Wie aus Paris gemeldet wird, ist man dort im auswärtigen Amte sehr befriedigt von der Unterredung, welche der Duc Décazes mit Lord Salisbury hatte. Nach den Erklärungen des englischen Vertreters zu urtheilen, werde die Haltung des londoner Cabinets nicht eine so starre sein, als man geglaubt hatte. Wie der „Temps" erfährt, hat Lord Salisbury geäußert, er gehe nach Konstantinopel ohne andere Gedanken, als den festen Wunsch, den Frieden zu erhalten, und sei durchaus geneigt, jeden Vorschlag zur Verbesserung des Loses der Christen im Orient, welcher die Ausführung der Reformen sichere, anzunehmen, woher dieser Vorschlag auch kommen möge.

Das an der londoner Börse verbreitete Gerücht, daß Disraeli seine Demission einreichte und durch Derby ersetzt werden solle, ist unbegründet. Die „Times" sind ermächtigt, die Nachrichten von Meinungsverschiedenheiten innerhalb des Cabinettes als unrichtig zu erklären.

Die elf Punkte der angeblichen russischen Forderungen, welche von Wien und Pest aus die Runde durch die Blätter machten, werden jetzt zwar als im allgemeinen den russischen Bestrebungen entsprechend bezeichnet; allein es wird versichert, es sei bisher keinerlei officielle russische Mittheilung an die Tractatmächte gelangt, welche zu der Annahme berechtige, daß man in den elf Punkten die wirklichen Forderungen des russischen Cabinets zu erblicken habe.

Die griechische Kammer nahm vorgestern die Gesetzvorlagen betreffs der außerordentlichen Rüstungen und der militärischen Organisierung von 200,000 Mann in erster Lesung an.

Fürst Karl von Rumänien ist am 23. d. zur Truppeninspicierung nach der Moldau abgereist, von wo derselbe Montag nach Bukarest zurückkehrt.

Ueber die Ministerkrisis in Belgrad wird der „Budapester Correspondenz" mitgetheilt, der Fürst habe die Demission des Cabinets angenommen, es werde aber nur ein partieller Ministerwechsel stattfinden. Ristić trete definitiv zurück. Gegen denselben werden mehrseitig schwere Anschuldigungen erhoben, die in der nächsten Sitzung des Skupschtina-Ausschusses zur Sprache kommen werden. Christić soll Ministerpräsident und Zubić Minister des Aeußern werden. Milojković bleibt. — Nächstertage beginnt in sämmtlichen Bezirken Serbiens eine neuerliche Aushebung von Rekruten, die mit Beschleunigung zu betreiben ist und binnen vierzehn Tagen vollendet sein muß. Ausgehoben werden waffenfähige Männer vom 18. bis zum 60. Lebensjahre, besonders rüstige und gesunde Leute auch über dieses Alter hinaus.

Ein konstantinopeler Bericht des „Pester Lloyd" meldet, daß die türkische Infanterie auf den Stand von 500 vollkommen ausgerüsteten Bataillonen zu 800 Mann gebracht werden wird. Die Ordre de bataille ist noch nicht vollkommen ausgearbeitet und tritt erst nach völliger Concentrierung in Kraft. Die Rüstungen dauern fort. — Der türkische Ministerrath beschäftigte sich am 22. d. mit dem Verfassungsentwurfe; die Veröffentlichung desselben ist bevorstehend.

Tagesneuigkeiten.

— (Zur Schulbildung in Preußen) Von den beim Landheere und der Flotte während des Ersatzjahres 1875/76 eingestellten Mannschaften des preußischen Staates wurden durchschnittlich 3·21 Perzent ohne Schulbildung befunden. Das schlechteste Verhältnis ergab die Provinz Posen mit fast 14 Perzent, dann folgten Preußen mit 8·78, Schlesien mit 3·35, Pommern mit 1·53, Westphalen mit 1·06, Hannover mit 0·84, die Rheinprovinz mit 0·75, Brandenburg mit 0·67, Hessen-Nassau mit 0·53, Hohenzollern mit 0·39, Sachsen mit 0·32 und Schleswig-Holstein mit 0·26 Perzent; in Lauenburg hatten alle Schulbildung.

— (Die Münchener im Bierjubel.) Das Hofbrauhaus, welches seit einigen Tagen wieder eröffnet ist, erfreut sich einer außerordentlichen Frequenz. Das Liter des dortigen Bieres kommt auf 24 Pfennige zu stehen. — Die Maximilians-Brauerei, berühmt durch „Verleihgabe" eines kräftigen, gesunden Bieres, mußte vorigen Sonntag infolge des zu großen Bierconsums — auf acht Tage geschlossen werden. Am Schlußtage waren die großen Lokalitäten genannter Brauerei übervoll und stand das Publikum auf den Treppen und Gängen, um sich noch nach Möglichkeit gütlich zu thun. Die Maximilians-Brauerei soll pro Tag durchschnittlich 200 Eimer verbraucht haben.

— (Die Pferdeseuche in Egypten.) Die Pferdeseuche dauert noch immer fort, wird aber bald ihr sehr natürliches Ende nehmen müssen, denn von den 18,000 Pferden, welche Egypten besaß, existieren heute kaum mehr 1000. Die Thierärzte haben lange darüber gestritten, welcher Natur die aus Abyssinien eingeschleppte Epidemie sein mag, aber jetzt scheint es doch schon außer

---

Frißaufs praktische Physiognomik ließ ihn erkennen, daß Herr Greif in einer Angelegenheit, wo sich auf gute Art ein Gewinn theilen ließe, bereitwilligst die Hand zum Bunde reichen und für Zweck wie Mittel ein unentbehrlicher Verbündeter sein würde. Er umgab ja den guten Herrn zumeist und zunächst und es ließ sich glauben, daß auf das, was und wie der Herr Leibkammerdiener in von keinem Dritten belauschten Stunden über alle Ereignisse auf der Herrschaft berichten werde, sehr viel ankommen müsse. Mit der dreisten Zuversicht, welche geahnte Gewissensverwandschaft einflößt, ward der honette Antrag auf „halb Part" bei einer großen Flasche „Sorgenbrechers" gemacht und ohne Bedenken angenommen.

Als der Amtmann mit geschraubter Würde aus dem Hause vor das Volk von Erlwiese trat, da mischte sich in die Blicke der Alten ein halb unterdrücktes Kichern der Jungen, denn die ehrsame Gundel erschien in affectierter Bauerntracht à la vilageoise ziemlich lächerlich aufgestutzt, mit noch einer, die ebenfalls nicht das schien, wovon sie das Aushängschild trug, und die niemand kannte, an ihrer Seite. Doch das Kichern brach in lautes Murren aus, als des Amtmanns Erklärung folgte, daß beide hier erschienenen Mädchen, von denen Mamsell Gundel dem ganzen Orte als seine ehr- und tugendsame Schwester bekannt, die andere aber eine ebenso wolqualificierte Verwandte sei, auch gerechte Ansprüche auf den Wohlthätigkeitsact des Gutsherrn hätten und um die Aussteuer der gnädigen Herrschaft mitlosen würden. Der wohlachtbare Kammerdiener wurde geziemend ersucht, als unverwerflicher Zeuge der unparteiischen Procedur der Losziehung beizuwohnen.

(Fortsetzung folgt.)

Zweifel zu stehen, daß man es da mit dem sogenannten Karfunkel oder der Blutschwäre zu thun hat. Das Auftreten der Krankheit war nur ein ganz besonders bösartiges. Der durch die Epidemie angerichtete Schaden ist ein sehr bedeutender, doch tröstet man sich damit, daß wenigstens unter den Menschen keinerlei Krankheiten ausgebrochen sind, was man eine Zeitlang ganz ernsthaft befürchtete. Der allgemeine Gesundheitszustand in Egypten ist vielmehr zu Beginn des heurigen Winters ein ungewöhnlich zufriedenstellender.

— (Einkommen eines englischen Jockey.) Nach dem letzten Ausweise der „Bell's Life" vom 21. November ritt der Jockey F. Archner auf den englischen Bahnen heuer nicht weniger als 602mal und kam 101mal als Sieger ein. Da ein so begehrter Reiter kaum unter 10 Pfd St. in den Sattel steigt, so ergibt das die acceptable Summe von 6000 Pfd. St., nicht gerechnet die höhere Taxe, die er im Siegesfalle und als Extrahonorar bekommt.

— (Nieskrampf.) Vor einigen Tagen ereignete sich in Paris ein pathologisch interessanter Fall. Ein junges Mädchen wurde plötzlich von einem so heftigen und nicht aufhören wollenden Niesen befallen, daß man genöthigt war, zwei Aerzte herbeizuholen, welche, ungeachtet energischer Gegenmittel, dem Uebel nicht wehren konnten. Nach zwölfstündigem unaufhörlichen Niesen befand sich das arme Kind in einem entsetzlichen Zustande, die Augen traten aus ihren Höhlen und rieselnder Schweiß bedeckte ihren ganzen Körper. Versuche, sie mit Chloroform einzuschläfern, hatten nur einen vorübergehenden Erfolg, und schließlich erneuerte sich das Niesen nur noch in stärkerem Maße. Endlich gelang es einem jungen Arzte, nachdem die Patientin 27 Stunden die schrecklichsten Qualen erduldet, durch kaltes Wasser, welches auf verschiedene Weise während 3½ Stunden angewendet wurde, das Uebel aufzuhalten. Die Kranke ist zwar noch sehr schwach, doch außer Gefahr. — Einen ähnlichen Fall erzählt der englische Arzt Egentee in seinen nachgelassenen Schriften von einer Frau aus der Umgegend von Edinburgh, welche einige Tage nach einer ziemlich schweren Entbindung einen ähnlichen Nieskrampf hatte und binnen wenigen Stunden erstickte.

— (Feuer im Theater.) Die neuesten amerikanischen Nachrichten bringen Einzelheiten über den Tod von 19 Menschen in einem chinesischen Theater zu San-Francisco. Mehr als 3000 Chinesen waren anwesend, dagegen nur zwei oder drei Weiße. Um 12 Uhr fing durch eine Cigarre eine Matte auf der Gallerie Feuer. Nun begann ein unglaubliches Hinausdrängen. Die massive Thüre stürzte ein, desgleichen die Treppe. Die Schauspieler spielten (sonderbarer-, aber glücklicherweise) weiter und beruhigten so, ohne die Ursache des Aufruhrs zu kennen, einen Theil der Versammlung. Die Polizei erschien und schaffte gewaltsam Ruhe Das gefürchtete Element war ohne Schwierigkeit durch einen einzigen Mann gelöscht worden.

Lokales.

— (Mit Separatzug durchgereist.) Heute nachts passierte der Vertreter Englands an der bevorstehenden Conferenz in Konstantinopel, Marquis of Salisbury, auf seiner Reise von Wien nach Triest mittelst Separatzuges die Station Laibach. In seiner Gesellschaft befanden sich seine Gemalin, sein ältester Sohn (Viscount Cranburne), seine Tochter und vier Gesandtschaftssecretäre, nebst mehreren Hilfsbeamten und Dienern, im ganzen 18 Personen. Der königliche Botschafter reist von Triest aus mit einem Extradampfboote des österreichisch-ungarischen Lloyd nach Konstantinopel.

— (Krainischer Grundentlastungsfond.) Als fixe Jahressubvention pro 1877 für den Grundentlastungsfond in Krain wurde der Betrag von 175,000 fl., dagegen als verzinslicher Vorschuß im Extra-Ordinarium der Betrag von 90,000 Gulden in den Budgetvoranschlag einzustellen beschlossen.

— (Geldumwechslung.) Um jedem Mangel an Silberscheidemünze abzuhelfen, wurde die Verfügung getroffen, daß nicht nur bei dem Landeszahlamte in Laibach, sondern auch bei allen Steuerämtern in Krain und dem Hauptsteueramte in Rudolfswerth, mit alleiniger Ausnahme des Hauptsteueramtes in Laibach, Silberscheidemünze in beliebigen Beträgen im Umwechslungswege gegen Staats- oder Banknoten hintangegeben wird.

— (Die neue Reichsstraßenbrücke über den Kankerfluß.) Am 22. d. M. fand die commissionelle Belastungsprobe der neuen eisernen Reichsstraßenbrücke über den Kankerfluß auf der nächst Krainburg umgelegten Kankerstraße statt, bei welcher interessanten technischen Amtshandlung auch der Herr Landespräsident Ritter v. Widmann zugegen war und zum Schlusse derselben die Passage über diese, dem Verkehr nunmehr übergebene neue Straße und Brücke eröffnete. In diesem Straßen- und Brückenbau, welcher unter der Oberbauleitung des k. k. Baurathes und Vorstandes des technischen Landesregierungs-Departements Karl Pompe und der Bauleitung und Lokalinspection der k. k. Ingenieure Konrad Grimm und Wilhelm Kraupa zur Ausführung kam, hat Krain eines der schönsten und kühnsten Werke der Technik erhalten, durch welches nicht nur die dort bestehende lebensgefährliche Passage auf der alten steilen Straßenstrecke vollständig beseitigt ist, sondern welches auch der romantischen Umgebung Krainburgs zur besonderen Zierde gereicht. Es dürfte auch für weitere Kreise interessant sein, zur Kenntnis der nachstehenden technischen Daten zu gelangen. Die Eisenconstruction der Brücke übersetzt das Kanker-Flußbett in einer Länge von 43 Meter und in einer Höhe von 28 Meter vom Wasserspiegel bis zur Fahrbahn. Die Höhe der auf massiven, auf den Felsufern aufgebauten Quaderpfeilern ruhenden Eisenconstruction beträgt 5·69 Meter, das Gewicht derselben 64,001 Kilogramm, der Dielenbelag der Fahrbahn 30,000 Kilogramm. Das bei der Brückenprobe aufgelegte Belastungsmateriale betrug per Quadratmeter 465 Kilogramm, die aufgelegte Gesammtbelastung somit 113,970 Kilogramm. Die Einsenkung der drei Tragwände in der Mitte der Brücke, während diese Last eine volle Stunde darauf ruhte, erreichte bei den beiden äußeren Tragwänden nur 20 Millimeter, bei der mittleren nur 18, während 53 Millimeter technisch zulässig gewesen wären. Das während der Belastung schwebende Gesammtgewicht betrug 213,971 Kilogramme. Nachdem das Belastungsmateriale wieder von der Brückenfahrbahn beseitigt worden war, erhob sich die Eisenconstruction der Brücke wieder haarscharf in ihre Lage vor der Belastung. Es muß dies als ein höchst günstiges Prüfungsresultat bezeichnet werden, welches nur nebst dem hiezu vorzugsweise geeigneten steierischen Walzeisen der präcisen Anfertigung der Constructionstheile und der vollkommenen Nietung derselben zugeschrieben werden kann. Die Lieferung sowie die Aufstellung der Eisenbrücke ist durch die Firma J. Köröši, k. k. priv. Maschinenfabrik und Eisengießerei Andritz in Graz, bewirkt worden.

— (Casinoverein.) Sonntag den 17. Dezember um 3 Uhr nachmittags findet in den Vereinslokalitäten die Generalversammlung des Casinovereins statt, bei welcher die Wahl der Directionsmitglieder sowie der Rechnungsrevidenten vorgenommen wird. Allfällig beabsichtigte Anträge der Mitglieder müssen längstens acht Tage vor der Versammlung angemeldet werden, sowie auch die Rechnungsabschlüsse für das Vereinsjahr 1876 vom 11. Dezember an durch acht Tage beim Casinocustos für die Mitglieder zur Einsicht aufliegen.

— (Kammermusik.) Wie wir vernehmen, beabsichtigt Herr Th. Kretschmann gelegentlich seiner gegenwärtigen Anwesenheit in Laibach im Vereine mit bekannten hiesigen musikalischen Kräften, Herren: Gerstner, Moravec und Nedvěd, zwei bis drei Kammermusikabende zu veranstalten; ein Entschluß, den die hiesigen musikalischen Kreise gewiß mit lebhafter Freude begrüßen werden. Die genannten Herren beabsichtigen unter andern auch das den Florentinern gewidmete Streichquartett Verdi's zur Aufführung zu bringen.

— (Militärstellung.) Eine Kundmachung des Laibacher Stadtmagistrates fordert alle in den Jahren 1855, 1856 und 1857 geborenen Jünglinge auf, sich anläßlich der im Frühjahre 1877 stattfindenden Assentierung im Laufe des Monates Dezember im magistratlichen Expedite zu melden. Die nicht nach Laibach zuständigen Stellungspflichtigen aus den genannten Altersklassen haben ihre Legitimations- oder Reiseurkunden beizubringen.

— (Eine verfrühte Nachricht.) Die von den wiener Blättern vorgestern gebrachte Nachricht von der Begnadigung Heinrich Francesconi's und der infolge dessen erfolgten Verurtheilung desselben zu einer 20jährigen Kerkerstrafe bestätigt sich nicht. Wie aus einer vom wiener Landesgerichts-Präsidium den genannten Journalen unterm 24. d. M. zugehenden amtlichen Berichtigung hervorgeht, entbehrt dieselbe jeder thatsächlichen Begründung und erweist sich somit als eine zum mindesten verfrühte Sensationsnachricht.

— (Idria.) In der Sitzung des reichsräthlichen Budget-Ausschusses vom 24. d. M. beantragte der Referent Abg. Ritter für das Bergwerk Idria im ordentlichen Erfordernisse 642,000 Gulden (um 3800 fl. weniger als die Regierungsvorlage eingestellt hatte) und im außerordentlichen Erfordernisse — conform mit dem Regierungsantrage — 37,000 fl., dagegen als Bedeckung den Betrag von 1.160,500 fl. (gleich der Regierungsvorlage) in das Budget pro 1877 einzustellen. Abg. Professor Sueß machte hinsichtlich Idria's auf das Sinken der Quecksilberpreise aufmerksam und beantragte infolge dessen bei der Bedeckung einen Abstrich per 100,500 fl., wonach dieselbe mit 1.060,000 fl. einzustellen wäre; hiemit erklärt sich auch der Referent einverstanden. Bei der Abstimmung wurden die Anträge des Referenten und der Antrag des Abg. Professor Sueß angenommen.

— (Neu eröffnete Telegraphenstationen.) Die k. k. Telegraphendirection in Triest ersucht uns mitzutheilen, daß die Bahn-Telegraphenstationen der istrianer Staatsbahnen: Herpelje, Kozina, Podgorje, Rakitovič, Pinguente, Rozzo, Lupoglava, Cerouglie, Mitterburg-Pisino, St. Pietro in Selva, Canfanaro, Zabronič, Pola, Sossich, Rovigno am 1. Dezember l. J. für Staats- und Privatcorrespondenz mit beschränktem Tagdienste eröffnet werden. Die Station Dignano der obgedachten Bahn ist bereits am 23. l. M. zum letztern Zwecke ebenfalls mit beschränktem Tagdienste eröffnet worden.

— („Neue illustrierte Zeitung") Nr. 48 bringt nachstehende Illustrationen: Lord Elliot. — Schloß Chillon am Genfer-See. Nach einem Gemälde von A. Waagen. — Vom Kriegsschauplatze: Russische Offiziere bringen die flüchtenden serbischen Soldaten zum Stehen. Nach der Skizze unseres Special-Artisten. — Winterlandschaft. Nach dem gleichnamigen Gemälde auf Holz gezeichnet von Ad. Obermüllner. — Oskar II., König von Schweden. — Sophie, Königin von Schweden. — Bilder aus Alt-Wien. Auf Holz gezeichnet von H. Ströhl. — Das Capitelhaus der Christusritter zu Thomar in Portugal. — Die letzten schönen Tage. — Texte: Prinzessin Rothhaar. Novelle von Max v. Schlegel. (Fortsetzung.) — Vom Königinkloster in Wien. Von Albert Ilg. — „Die Klassiker der Malerei." Von Balduin Groller. — Die letzten schönen Tage. — Der blinde Fleck im normalen Auge. Von Dr. Hovius jun. — Schloß Chillon. — Vor hundert Jahren. — Das Capitelhaus der Christusritter zu Thomar in Portugal. — Uradelig. Roman von B. M. Kapri. (Fortsetzung.) — Henry Elliot. — Das schwedische Königspaar. — Winterlandschaft. — Kleine Chronik. — Schach. Rösselsprung. — Correspondenzkasten.

— (Literarische Anzeige.) Der heutigen „Laibacher Zeitung" liegt ein Verzeichnis populärer Werke aus allen Zweigen der Literatur bei, welche im Verlage von A. Hartleben in Wien erschienen und durch Ig. v. Kleinmayr & Bambergs Buchhandlung in Laibach zu beziehen sind.

Concert.

Das zweite Concert der philharmonischen Gesellschaft fand gestern, Sonntag den 26. d. M., im Redoutensaale statt. Das Concert war merklich weniger besucht, als dies bei Gesellschaftsconcerten gewöhnlich der Fall ist. Den Anfang machte Marschners Ouverture zu „Hanns Heiling", welche vom Orchester recht präcise zum Vortrag gebracht wurde. Dann wurde uns ein Gast vorgeführt, der Cellist Herr Theobald Kretschmann, ein Schüler des prager Conservatoriums. In Joachim Raffs Concert für Cello und Orchester war Herrn Kretschmann Gelegenheit geboten, sich als tüchtigen Cellisten zu präsentieren. Ein voller, schöner Ton, sehr vorgeschrittene Technik und Reinheit des Spieles gewannen ihm rasch die Gunst der Zuhörer, wenngleich die Passagen stellenweise etwas unsicher waren, doch besonders eigen ist seinem Spiele der weiche Gesang; dieser trat im Adagio des Raff'schen Concertes sowie in dem „Schlummerliede" eigener Composition und im Cosmann'schen „Mélodie Suisse" in vortheilhaftester Weise in den Vordergrund. Stürmische Hervorrufe folgten allen Vorträgen des Herrn Kretschmann.

Fräulein Karoline Bock, ein Mitglied unseres Damenchors, trat zum erstenmale als Solistin, und zwar als Liedersängerin vor die Gesellschaft. Sie sang zwei Hiller'sche Lieder und ein Lied von Veit. Die sichtliche Befangenheit, die beim ersten Auftreten einer Solistin so natürlich ist, hinderte nicht das Fräulein, die weiche, schöne Stimme, ihre deutliche Aussprache, sowie die Innigkeit des Vortrages zur dankbaren Geltung zu bringen. Mehrfache Hervorrufe und rauschender Beifall lohnten die Leistung der Sängerin. Wir constatieren mit Vergnügen, daß die neue Solistin eine Schülerin des Gesellschaftslehrers Herrn Moravec ist.

Den Abend beschloß ein musikalisches Ereignis, nemlich die Vorführung der B-dur Symphonie von Robert Schumann. Wir sagen ein Ereignis, da Robert Schumann, der gewaltige musikalische Denker, unseren Concertprogrammen bisher fast ungebührlich fern gestanden ist. „Manfred," „Der Rose Pilgerfahrt," das Klavierconcert in A-moll, das Requiem für Mignon, das Pianofortequintett, das Streichquartett in F-dur, einige kleinere Klavierpiecen, Chöre und Lieder sind alles, was uns bisher von Schumann geboten wurde. Wir haben es daher aufrichtig begrüßt, daß uns Schumann einmal in einem seiner grandiosen Werke zu Gehör gebracht wurde. Und wie herrlich ist diese Symphonie! Die unerschöpfliche Tiefe und Fülle des Gemüthes, die reiche Phantasie, der phantastische Zug seines Wesens leuchten auch aus diesem Werke heraus. Schon der Eingang des ersten Satzes ist von so gewaltiger Wirkung, daß man es sofort fühlte, das ist Beethovens Erbe, der da dichtete. Es scheint uns die Wahl gerade dieser Symphonie als erste hier aufgeführte eine glückliche, da selbe der Zuhörerschaft leichter zugänglich ist, durchsichtiger gearbeitet ist, als Schumanns spätere Symphonien, und das geheimnisvolle Denken und Fühlen, Leben und Weben des Menschenherzens in allgemein verständlicher Sprache spricht.

Die Aufführung muß für unsere Kräfte eine geradezu überraschend gute genannt werden. Leider setzten die Bläser die letzten Tacte zu früh ein, wodurch in den Schluß eine kleine Deroute einriß, sonst würden wir die Aufführung des ersten Satzes fast tadellos nennen können. Auch der zweite Satz mit seinen düsteren Motiven wurde stimmungsvoll gebracht, im Scherzo hätten wir größere Feinheit, ein zarteres Staccatieren, besonders der Mittelstimmen, gewünscht, es pulsierte zu wenig Feuer, die Färbung war in zu blasser Tinte gehalten. Dagegen war der letzte Satz wieder kräftig und präcise. Dieser erste, wir dürfen wol sagen kühne Versuch, Schumann vorzuführen, wird hoffentlich nicht vereinzelt bleiben, und wir behalten uns vor, bei sich wieder ergebender Gelegenheit uns über Schumanns Bedeutung in der Musik des weitern auszulassen, denn wir hegen den aufrichtigen Wunsch, die Werke dieses „wunderbaren Dichters in Tönen" dem Verständnisse unseres Publikums näher gebracht zu sehen.

Theater.

(—g.) Fräulein Mathilde Singer beendete ihr Gastspiel gestern endgiltig als „Henriette" in der Schauderkomödie „Die beiden Waisen," nachdem sie Freitag in Victorien Sardou's „Onkel Sam" und Samstag in drei kleinen Piecen aufgetreten war. Sie präsentierte sich an allen drei Abenden, wie auch schon in „Andrea," als eine routinierte, mit sehr schätzbaren Mitteln ausgestattete Schauspielerin, und wurden ihre sämmtlichen Leistungen vom stets zahlreich erschienenen Publikum mit reichem und verdientem Beifall aufgenommen. Sollen wir aber ein bestimmtes Urtheil fällen, in welcher Rolle uns Fräulein Singer am besten gefiel, oder vielmehr, welches Genre ihr am besten ansteht, so glauben wir wol die leicht geschürzte, ob europäische oder amerikanische Weltdame als das eigentliche Fach unseres Gastes bezeichnen zu müssen. Wie wir schon neulich erwähnten, hat eben in „Andrea" der Ton der Weltdame etwas zu sehr vorgeschlagen, umso durchgreifender und mit umso größerem Erfolg wird derselbe von Frl. Singer als Amerikanerin „Sarah" in Anwendung gebracht.

Sarah, die Nichte Onkel Sams, ist eine Jungfrau im amerikanischen Styl, die über ihre Anbeter ein Contocorrent in aller Form führt, die ihren neuesten Verehrer, der als Franzose für sie erhöhtes Interesse hat, sogar sans façon mitten aus einer lustigen Theegesellschaft entführt oder vielmehr zwingt, mit ihr abzureisen, ihm jedoch, sobald er nach seinen französischen Grundsätzen von den durch dieses Benehmen vermeintlich erworbenen Rechten Gebrauch machen will, entflieht und dabei über den Gedanken, daß sie sich verliebt habe und noch verliebt sei, in eine Pflichtencollision zwischen der eben aufkeimenden rein menschlichen Leidenschaft und zwischen den amerikanischen Begriffen von Ehe, Lebensglück und anderen transatlantischen Gemüthsverschrobenheiten geräth, bei der endlich doch die Natur über die Unnatur obsiegt.

Fräulein Singer hat diese aus den heterogensten Motiven zusammengesetzte Mosaikrolle ganz vorzüglich zur Darstellung gebracht. Ihr gebührt aber auch das Verdienst, die in Laibach noch ganz neue Komödie von Sardou auf unserer Bühne eingeführt und, was noch viel höher angesetzt werden muß, über Wasser erhalten zu haben, denn ein an sich so zerfahrenes — sagen wir — echt amerikanisches Lebensbild braucht mehr Ausstattung und mehr Aufmerksamkeit in der Scenerie wie in den Ensembles, als dem „Onkel Sam" Freitag zugewendet werden konnte.

Ebenso packend, wie als „Sarah", wirkte Fräulein Singer als „Elise" in dem altbekannten einactigen Scherz von Hugo Müller: „Im Wartesalon erster Klasse", wobei sie auch von Herrn Fritzsche glänzend accompagniert wurde. — Fräulein Singer sorgte auch für äußern Sinnenreiz, indem sie durchwegs eine äußerst abwechslungsreiche und prachtvolle Toilette entfaltete.

Zum Schlusse unseres Berichtes sprechen wir die Hoffnung aus, daß es möglich sein möge, Fräulein Singer zu einem weitern Gastspiel in dieser Saison zu gewinnen.

Aus dem Gerichtssaale.

(Schluß.)

Rudolfswerth, 16. November. Josef Skrobut war in der fraglichen Zeit beim Johann Zabkar als Knecht bedienstet, trat zu Johanni 1875 aus dem Dienste aus und begab sich nach Kroatien auf Arbeit. Als er im heurigen Frühjahr aus Kroatien zurückkehrte und von der inzwischen erfolgten Verurtheilung des Johann Kuntarič reden hörte, theilte er diesem mit, daß er zugegen war, als sich Johann und Maria Zabkar und Franz Gorenc mit Josef Zabkar dahin besprachen, daß sie den Kuntarič bei Gericht klagen werden, daß er den Zabkar auf der Weide angeschossen und ihm die Wunde am Fuße, die jedoch nur von einer Blase (černi mehur) herrührte, beigebracht habe, wobei Gorenc zur Bekräftigung der zu erstattenden Anzeige ein Schrottkorn herbeischaffte.

Auf Grund dieser Angaben erstattete Kuntarič beim k. k. Bezirksgerichte Landstraß die Strafanzeige gegen Johann Zabkar und Genossen wegen Verbrechens des Betruges durch falsche Zeugenaussagen vor Gericht, und da der gerichtlich vernommene Josef Skrobut obigen Sachverhalt bestätigte, wurden über Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft gegen die Beanzeigten die Vorerhebungen eingeleitet, zugleich aber die Collusionshaft verhängt.

Schon bei der zweiten gerichtlichen Einvernehmung am 15. und 16. Juli l. J. beim k. k. Bezirksgerichte Landstraß haben Georg Sešina und Josef Zabkar gestanden, daß sie gegen Kuntarič eine falsche Anzeige erstattet und bei Gericht ein falsches Zeugnis abgelegt haben, da es nicht wahr sei, daß sie von ihm angeschossen worden wären, ebenso gaben Johann Zabkar und Maria Zabkar zu, daß es ihnen bekannt war, daß die Beschuldigung des Kuntarič erdichtet sei, und daß die Verletzung des Johann Zabkar nur von einem Fußgeschwür herrühre, daß sie aber doch diesen und Georg Sešina zum Bezirksarzte Sever wegen Erlangung eines ärztlichen Zeugnisses und sohin zum k. k. Kreisgerichte nach Rudolfswerth zur Anbringung der Strafanzeige begleitet und dieselben unterwegs unterrichtet haben, bei Gericht auszusagen, daß sie Kuntarič durch einen Schuß verletzte. — Dagegen stellte Franz Gorenc jede Betheiligung an der von Josef Skrobut bestätigten Verabredung behufs Erstattung einer falschen gerichtlichen Anzeige in Abrede. — Aus den vorliegenden Geständnissen ergab sich auch gegen den Johann Križman der Verdacht, daß er bei Gericht falsch ausgesagt habe.

Die k. k. Staatsanwaltschaft erblickte in der Thathandlung des Georg Sešina, Josef Zabkar und Johann Križman den Thatbestand des Verbrechens des Betruges nach §§ 197 und 199 lit. a St. G., welche Handlung jedoch den beiden letzteren wegen ihres Alters unter 14 Jahren als Uebertretung nach §§ 237 und 269 lit. a St. G. anzurechnen kommt; — und in der Thathandlung des Johann Zabkar, der Maria Zabkar und des Franz Gorenc das Verbrechen der Mitschuld am Betruge nach §§ 5, und 199 lit. a St. G. — Bei der gerichtlichen Einvernehmung am 15. und 16. Juli l. J. haben aber Georg Sešina, Josef Zabkar, Johann Zabkar und Maria Zabkar ihrem Geständnisse noch beigefügt, daß der Nachbar Ignaz Križman an der Sache schuld sei, indem er sie und die ganze Zabkar'sche Familie beredete, gegen Kuntarič eine falsche Anzeige einzubringen und bei Gericht auszusagen, daß Kuntarič die Hirten angeschossen habe. Zufolge dieser Angaben wurde auch Ignaz Križman wegen Mitschuld am Verbrechen des Betruges in die Untersuchung gezogen und verhaftet. Im Laufe der Untersuchung aber haben Georg Sešina, Josef, Johann und Maria Zabkar diese Anschuldigung widerrufen und ausdrücklich angegeben, daß sie erdichtet sei. — Da aber diese falsche Beschuldigung zum Anlasse gerichtlicher Untersuchungshandlungen wegen Verbrechens des Betruges gegen Ignaz Križman diente, so erblickte die k. k. Staatsanwaltschaft in der Thathandlung den Thatbestand des Verbrechens der Verleumdung nach §§ 209 St. G., welche That dem Josef Zabkar wegen seiner Unmündigkeit als Uebertretung nach §§ 237 und 269 lit. a St. G. imputiert wird.

Die k. k. Staatsanwaltschaft erhob nun die Anklage gegen Georg Sešina wegen Verbrechens des Betruges und der Verleumdung nach §§ 197, 199 lit. a. und 209 St. G., gegen Johann Zabkar und Maria Zabkar wegen Mitschuld an dem Verbrechen des Betruges und wegen Verbrechens der Verleumdung nach §§ 5, 197, 199 lit. a. und 209 St. G., und gegen Franz Gorenc wegen Mitschuld am Verbrechen des Betruges nach §§ 5, 197 und 199 lit. a St. G., und es wurde in die Hauptverhandlung auch die dem Josef Zabkar und Johann Križmann zur Last gelegte Uebertretung nach §§ 199 lit. a und rücksichtlich §§ 209, 237 und 269 lit. a St. G. einbezogen.

Bei der Hauptverhandlung am 16. d. M. hat sich der der Anklage zugrunde liegende Sachverhalt insoweit geändert, daß der Zeuge Josef Skrobut aus eigener Wahrnehmung nicht zu bestätigen vermochte, daß Franz Gorenc mit den Angeklagten wegen Erstattung der falschen Anzeige gegen Kuntarič die Verabredung getroffen und zur Bekräftigung derselben ein Schrotkorn herbeigeschafft hätte, indem der Zeuge diese Umstände von den Zabkar'schen Leuten selbst erfahren zu haben angibt. — Der Angeklagte Johann Križman legte ein umfassendes Geständnis dahin ab, daß er gegen Kuntarič ein falsches Zeugnis abgelegt, und versicherte wiederholt, daß ihn dazu die Anzeiger und jetzigen Mitangeklagten verleitet haben. Dagegen verhielt sich der Angeklagte Franz Gorenc leugnend, und ebenso haben die übrigen Angeklagten Georg Sešina, Josef, Johann und Maria Zabkar ihr in der Voruntersuchung abgelegtes Zugeständnis, mit Ausnahme der falschen Beschuldigung des Ignaz Križman, vollständig widerrufen und als Grund dessen angeführt, daß es ihnen bei Ablegung des Geständnisses nur darum zu thun war, um aus der Haft herauszukommen.

Allein abgesehen davon, daß die genannten Angeklagten keinen stichhaltigen Grund für den Widerruf ihres Geständnisses vorbringen konnten und auch durch die Aussage des geständigen Angeklagten Johann Križman belastet wurden, lauteten die beschworenen Aussagen der Zeugen Johann Kuntarič, Johann Skavič und Josef Skrobut so bestimmt, daß der die Anklage vertretende k. k. Staatsanwalts-Substitut Dr. Gallé dieselbe im vollen Umfange aufrecht hielt und die Verurtheilung sämmtlicher Angeklagten im Sinne der Anklage beantragte.

Der Gerichtshof erkannte auf Freisprechung des Angeklagten Franz Gorenc, im übrigen trat er den Anschauungen der Staatsbehörde in allen Punkten bei und verurtheilte nach den staatsanwaltlichen Anträgen den Johann Zabkar zu achtzehnmonatlichem, die Maria Zabkar zu sechzehnmonatlichem, den Georg Sešina zu sechsmonatlichem mit je einem Fasten monatlich verschärften schweren Kerker, und den Josef Zabkar und Johann Križman zur Verschließung an einem abgesonderten Verwahrungsorte, des ersteren in der Dauer von einem Monate und des letzteren durch sechs Tage.

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.")

Wien, 26. November. Salisbury empfing vormittags den Besuch des Grafen Andrassy und reiste dann mit einem Eilzuge der Südbahn ab.

Ragusa, 26. November. Der russische Consul Jonin wurde telegraphisch nach Petersburg berufen und ist unverzüglich dorthin abgereist. — Der Insurgentenchef Musić, auf österreichischem Gebiet betreten, wurde verhaftet und nach Slano escortiert.

London, 26. November. Rußland soll auf der Conferenz die Occupationsmodalitäten bestimmt formulieren wollen und nicht abgeneigt sein, einige der für die Besetzung Syriens durch Frankreich im Jahre 1860 festgestellten Bestimmungen zu adoptieren.

Wien, 25. November. (Gr. Tagespost.) Lord Salisbury wurde um 2 Uhr vom Kaiser in halbstündiger Audienz empfangen und conferierte mit dem Grafen Andrassy von halb 3 bis halb 6 Uhr. Um 6 Uhr fand die Hoftafel statt, an welcher Lord Salisbury sammt seinen Secretären, der Botschafter Buchanan mit dem Botschaftspersonale sowie die Minister Andrassy, Auersperg, Bylandt und Hofmann theilnahmen. Abends ist eine Soirée bei Buchanan zu Ehren Salisbury's. Die Abreise Salisbury's erfolgt morgen um 1 Uhr 30 Minuten mit einem Separatzuge der Südbahn nach Florenz.

Wien, 25. November. England soll eine Besetzung Bulgariens durch Rußland nicht weiter widerstreben, wenn dieselbe begrenzt und Rußland sich feierlichst verpflichten würde, sich nach Erfüllung seiner Mission zurückzuziehen.

Linz, 25. November. (N. Wr. Tgbl.) Infolge eines Gerüchtes von einem heute bevorstehenden Bier-Krawall gegen die Brauer Gebrüder Hatschek wegen Preiserhöhung des Bieres ist Militär consigniert und Sicherheitswache in Bereitschaft.

Petersburg, 25. November. Bei der auf den 18. November ausgeschriebenen Subscription auf die vierte Emission von 100 Millionen Rubeln in fünfperzentigen Bankbillets wurde in Petersburg und Moskau allein schon der Betrag überzeichnet, die bei den Provinzialstellen erfolgten Zeichnungen liegen noch nicht vor.

Konstantinopel, 24. November. Die Pforte bereitet ein Rundschreiben vor, in welchem sie Rußland für den Ausbruch eines Krieges verantwortlich macht, nachdem sie selbst Proben von ihrer Nachgiebigkeit gegeben habe.

Calcutta, 25. November. Der Bericht des Gouverneurs von Bengalen über seine Reise durch das vom Typhon verheerte Territorium veranschlagt die umgekommenen Personen auf 215,000.

Telegraphischer Wechselcours
vom 25. November.

Papier-Rente 61·15. — Silber-Rente 66·80. — 1860er Staats-Anlehen 108·50. — Bank-Actien 825·—. — Credit-Actien 139·90. — London 126·60. — Silber 112·80. — K. k. Münz-Dukaten 5·98. — Napoleonsd'or 10·10. — 100 Reichsmark 62·20.

Handel und Volkswirthschaftliches.

Laibach, 25. November. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 14 Wagen mit Getreide, 5 Wagen mit Heu und Stroh, 20 Wagen mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Mkt.- fl.	Mgz.- kr.		Mkt.- fl.	Mgz.- kr.
Weizen pr. Hektolit.	9 75	10 64	Butter pr. Kilogr.	— 80	— —
Korn „	6 50	6 67	Eier pr. Stück	— 3	— —
Gerste „	5 4	5 20	Milch pr. Liter	— 7	— —
Hafer „	3 57	4 13	Rindfleisch pr. Klgr.	— 48	— —
Halbfrucht „	— —	7 —	Kalbfleisch „	— 58	— —
Heiden „	6 1	6 90	Schweinefleisch „	— 54	— —
Hirse „	5 85	5 30	Schöpsenfleisch „	— 27	— —
Kukurutz „	6 82	6 66	Hähndel pr. Stück	— 35	— —
Erdäpfel 100 Kilogr.	3 75	— —	Tauben „	— 17	— —
Linsen Hektoliter	13 —	— —	Heu (neu) 100 Kilog.	3 5	— —
Erbsen „	12 —	— —	Stroh „	3 5	— —
Fisolen „	10 50	— —	Holz, hart., pr. vier Q.-Meter	— —	9 —
Rindsschmalz Klgr.	— 96	— —	„ weiches, „	— —	6 —
Schweineschmalz „	— 82	— —	Wein, roth., 100 Lit.	— —	24 —
Speck, frisch „	— 66	— —	„ weißer, „	— —	20 —
„ geräuchert „	— 75	— —			

Verstorbene.

Den 18. November. Johann Okorn, Hadernsammlerskind, 1 J. 11 Mon., Stadtwaldstraße Nr. 11, Durchfall. — Johann Selan, Hausbesitzer, 71 Jahre, Tirnauvorstadt Nr. 15, Altersschwäche. — Josefa Scheme, Private, 80 J., Vega-Gasse Nr. 9, Brustwassersucht. — Maria Rupnik, Inwohnerin, 72 J., Civilspital, Lungenentzündung.

Den 19. November. Martin Boc, Arbeiter, 50 J., Civilspital, Lungentuberculose.

Den 20. November. Agnes Križaj, Inwohnerin, 65 J., Civilspital, Altersschwäche. — Gertraud Logner, Inwohnerin, 70 J., Civilspital, Magenkrebs. — Franz Laure, k. k. Gendarmerie-Wachtmeisterskind, 7 Stunden, Triester-Linie Nr. 24, Apoplexia cerebri.

Den 21. November. Jakob Kovač, Inwohner, 84 J., und Maria Kurent, Kindsmädchen, 20 J., beide im Civilspital, Lungenentzündung. — Maria Ulčič, Inwohnerin, 72 J., Civilspital, Altersschwäche. — Augustin Waide, Oberconducteurssohn, 14 J., Bahnhofgasse Nr. 20, Gehirnlähmung. — Johann Paul Suppantschitsch, gewes. Handelsmann, 95 J., Karlstädterstraße Nr. 15, Erschöpfung der Kräfte. — Josef Perz, Tischler, 33 J., Civilspital, Lungentuberculose.

Den 22. November. Theresia Grašič, Arbeiters-Kind, 1 J., Civilspital, Diphtheritis. — Franz Rupnik, Glasergehilfe, 33 J., Civilspital, Lungentuberculose. — Peter Novak, Hausbesitzers-Kind, 10 Mon., Gradaschzagasse Nr. 4, chronische Gehirnhöhlen-Wassersucht.

Den 23. November. Helena Jerančič, Inwohnerin, 25 J., Civilspital, Lungentuberculose. — Susanna Pečnik, Spinnfabrik-Arbeiterin, 48 J., Bahnhofgasse Nr. 103, Lungensucht. — Johanna Briški, Wirths-Kind, 2½ J., Floriansgasse Nr. 8 neu, Lungenödem. — Andreas Catter, Conducteur, 50 J., Hilschergasse Nr. 12, Lungenschwindsucht.

K. k. Garnisonsspital.

Den 18. November. Ivan Arbanas, Infanterist des k. k. 53. Infanterie-Regiments, Lungentuberculose.

Lottoziehungen vom 25. November.

Wien: 68 50 23 54 48.
Graz: 32 66 55 54 48.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

November	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduciert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern
25.	7 U. Mg.	737.87	— 1.0	windstill	Nebel	
	2 „ N.	736.39	0.0	NNW. schw.	Nebel	0.00
	9 „ Ab.	739.49	— 1.0	NW. schwach	Nebel	
26.	7 U. Mg.	739.78	— 2.4	SO. schwach	Nebel	
	2 „ N.	739.07	— 1.6	SO. schwach	Nebel	0.00
	9 „ Ab.	739.45	— 2.2	windstill	Nebel	

Den 25. und 26. d. M. fortwährend Nebel, morgens und abends sehr dicht. Das vorgestrige Tagesmittel der Temperatur — 0·7°, das gestrige — 2·1°, beziehungsweise um 3·3 und 4·6° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Verlobungs-Anzeige.

Als Verlobte empfehlen sich

Josefa Mišiak und **Adolf Oppenheim**

Rudolfswerth. Wien.

Börsenbericht.

Wien, 24. November. (1 Uhr.) Die Course gestalteten sich nach einem im ganzen ziemlich leblosen Verkehre etwas günstiger als gestern. Scharfe Rückgänge fanden nur bei wenigen, gestern unverhältnismäßig gestiegenen Effecten, so beispielsweise bei ungarischen Losen statt.

	Geld	Ware
Mai- / Februar- Rente	61·60	61·70
	61·60	61·70
Jänner- / April- Silberrente	67·25	67·50
	67·25	67·50
Lose, 1839	250·—	251·50
„ 1854	102·75	103·25
„ 1860	109·—	109·50
„ 1860 (Fünftel)	115·—	115·50
„ 1864	134·—	134·25
Ung. Prämien-Anl.	67·—	68·—
Credit-L.	159·50	160·—
Rudolfs-L.	13·50	13·75
Prämienanlehen der Stadt Wien	93·25	94·—
Donau-Regulierungs-Lose	104·50	105·—
Domänen-Pfandbriefe	139·50	140·—
Oesterreichische Schatzscheine	97·30	97·50
Ung. Eisenbahn-Anl.	96·—	97·25
Ung. Schatzbons vom J. 1874	95·—	96·—
Anlehen d. Stadtgemeinde Wien in B. W.	92·50	93·—

Grundentlastungs-Obligationen.

Böhmen	100.—	—·—
Niederösterreich	100·75	101·25
Galizien	82·50	83·—
Siebenbürgen	72·—	73·—
Temeser Banat	71·50	72·—
Ungarn	73·—	73·50

Actien von Banken.

Anglo-österr. Bank	70·75	71·—
Creditanstalt	141·50	141·75
Creditanstalt, ungar.	106·25	106·50
Escompteanstalt	650·—	660·—
Nationalbank	837·—	839·—
Oesterr. Bankgesellschaft	152·—	154·—
Unionbank	48·—	48·50
Verkehrsbank	77·—	78·—
Wiener Bankverein	55·50	56·50

Actien von Transport-Unternehmungen.

Alföld-Bahn	94·50	95·—
Donau-Dampfschiff.-Gesellschaft	343·—	345·—
Elisabeth-Westbahn	136·50	137·—
Ferdinands-Nordbahn	1767·—	1772·—
Franz-Joseph-Bahn	120·50	121·50
Galizische Karl-Ludwig-Bahn	200·—	200·50
Kaschau-Oderberger Bahn	86·—	86·50
Lemberg-Czernowitzer Bahn	110·—	111·—
Lloyd-Gesellsch.	304·—	306·—
Oesterr. Nordwestbahn	117·25	117·75
Rudolfs-Bahn	102·—	102·50
Staatsbahn	263·—	264·—
Südbahn	79·50	79·75
Theiß-Bahn	165·—	166·—
Ungar.-galiz. Verbindungsbahn	—·—	—·—
Ungarische Nordostbahn	88·75	89·25
Ungarische Ostbahn	27·50	28·—
Wiener Tramway-Gesellsch.	86·50	87·—

Pfandbriefe.

Allg. öst. Bodencreditanst. (i. Gold)	106·	106·50
„ „ „ (i. B.-W.)	89·75	90·—
Nationalbank	96·80	97·—
Ung. Bodencredit-Institut (B.-W.)	85·50	85·70

Prioritäten.

Elisabeth-W. 1. Em.	91·25	91·75
Ferd.-Nordb. in Silber	106·50	107·—
Franz-Joseph-Bahn	92·—	92·50
Gal. Karl-Ludwig-B., 1. Em.	99·—	99·50
Oesterr. Nordwest-Bahn	88·25	88·50
Siebenbürger Bahn	56·40	56·80
Staatsbahn 1. Em.	155·—	155·50
Südbahn à 3%	116·—	116·50
„ 5%	92·80	93·—
Südbahn, Bons	—·—	—·—
Ung. Ostbahn	56·—	56·25

Devisen.

Auf deutsche Plätze	61·25	61·35
London, kurze Sicht	125·50	126·—
London, lange Sicht	126·15	126·25
Paris	50·—	50·10

Geldsorten.

	Geld	Ware
Dukaten	5 fl. 96 kr.	5 fl. 97 kr.
Napoleonsd'or	10 „ 05½ „	10 „ 06 „
Deutsche Reichsbanknoten	61 „ 90 „	62 „ — „
Silbergulden	112 „ — „	112 „ 25 „

Krainische Grundentlastungs-Obligationen. Privatnotierung: Geld 90·—, Ware —·—.

Nachtrag: Um 1 Uhr 30 Minuten notieren: Rente 61·40 bis 61·50. Silberrente 67·— bis 67·10. Credit 141·10 bis 141·20. Anglo 70·25 bis 70·75. London 126·— bis 126·30. Napoleons 10·06½ bis 10·07. Silber 112·25 bis 112·40.